

Der Letzte macht die Tür zu

Der Bundesfreiwilligendienst soll ab dem 1. Juli den Zivildienst ersetzen

Von Matthias Berger

ROTENBURG ■ „Am Ende sitze ich bei den Zivitreffen bestimmt alleine“, sagt Nikolai Pröhl. Der 19-Jährige leistet seinen Zivildienst bei den Rotenburger Werken. Er beaufsichtigt in der Werkstatt an der Lindenstraße die Arbeit von Menschen mit Behinderung. Pröhl ist einer der letzten seiner Art.

Ab dem 1. Juli soll der Bundesfreiwilligendienst den Zivildienst ersetzen. Mindestens 35 000 Helfer werden gebraucht. „Bei uns hat sich noch keiner gemeldet“, sagt Nicole Pinkau, stellvertretende Personalleiterin des Diakoniekrankenhauses. „Wir befinden uns in einer Umbruchsituation, alle sind noch etwas orientierungslos.“ Bei den Rotenburger Werken, bei denen Nikolai Pröhl beschäftigt ist, sieht die Situation ähnlich aus. „Anfang des Jahres hatte ich drei bis vier lockere Anfragen nach dem Freiwilligendienst, aber wegen der unklaren Situation hat sich das zerlaufen“, erklärt Stephan Slomma, Zivi-Beauftragter der Werke.

Zur Hochzeit arbeiteten 35 Zivis bei den Werken, momentan sind es noch 19. Die Letzten hören am 30. September auf. Slomma: „Die meisten unserer Zivis haben ihren Dienst auf zwölf Monate verlängert. Die Verkürzung war nur ein Versuch, den Zivildienst politisch auszuhungern. Wir brauchen junge Leute, um unseren Laden dynamisch zu halten.“



Nikolai Pröhl betreut als Zivi Menschen mit Behinderung in der Werkstatt der Werke. ■ Foto: ber

Nikolai Pröhl gehört zu denjenigen, die verlängert haben. „Das hätte ich selbst nicht gedacht. Aber so kann ich die Zeit bis zur Ausbildung überbrücken.“ Seine Einstellung gegenüber Menschen mit Behinderung hat sich verändert. „Früher habe ich komisch geguckt, wenn ein Behinderter an mir vorbeigekommen ist.“ Slomma ist überzeugt, dass durch den Zivildienst der Blick geöffnet werde. „Die jungen Männer, auch wenn sie keine Ausbildung im so-

zialen Bereich anfangen, tragen ihre Erfahrungen in die Gesellschaft.“ Pinkau sieht den Zivildienst als Möglichkeit, „gerade jungen Männern zu vermitteln, dass die Pflege ein toller Beruf ist.“

Wie der Wegfall der Zivis kompensiert werden soll, ist unklar. „Wir suchen verstärkt nach Personal, das nicht hochqualifizierte Tätigkeiten ausüben kann“, so Pinkau. Die Idee aus CDU-Kreisen, mit Hartz-IV-Empfängern personelle Engpäs-

se zu überbrücken, sieht sie skeptisch. „Eine positive Grundeinstellung muss bei dieser Arbeit schon vorhanden sein.“

Pröhl begleitet derweil eine ältere Dame zum Bus, der sie in ihr Wohnheim transportiert. Er hält ihre Hand, da sie etwas wacklig auf den Beinen steht. „Haben Sie schon Pläne für Ostern?“ fragt er. Bald wird er als letzter Zivi den Rotenburger Werken den Rücken kehren. Pröhl: „Der Letzte macht dann die Tür zu.“